

Wir sehen nun, daß die Achterklärung das letzte Datum war, welches in ursprünglichen Nachrichten vom Anfange des Prophetenthums, und der Tod der Chadyga das erste, welches von der Hîgra rückwärts bestimmt wurde; zwischen diese zwei sind die  $2\frac{1}{2}$  Jahre, von denen oben die Rede war, eingeschaltet worden. Es wird berichtet, daß die Acht kurz vor dem Tode des Abû Tâlib (und der Chadyga) aufgehoben wurde. Um nun diese Thatsache mit der übrigen Chronologie in Einklang zu bringen, sagen Einige, Chadyga starb 5 Jahre vor der Flucht. Die Acht hätte nach unserer Berechnung ungefähr im Mai 619 aufgehört und drei oder vier Monate weniger als zwei Jahre gedauert,

## Fünftes Kapitel.

### Bekehrungen von 612 bis 617.

Die Bedrängnisse der Chadyga hatten sich in Freude verwandelt. Gerne glaubte sie, daß Gott und nicht Dämonen aus ihrem Manne sprechen. Chadyga war die erste Gläubige; sie stand ihrem Manne wie ein schützender Engel zur Seite; sie tröstete ihn, wenn er verspottet wurde, sprach ihm Muth ein, wenn er unter Verfolgung litt, und stärkte ihn, wenn er schwankte. Ohne die Liebe und den Glauben der Chadyga wäre Moḥammad nie zum Propheten geworden; und als der Tod sie ihm entriß, verlor der Islâm viel von seiner Reinheit und der Korân an seiner Erhabenheit.

Dem Beispiele der Chadyga folgte der Familienkreis des Moḥammad, vielleicht mit Ausnahme seiner bereits verheiratheten Tochter Zaynab, welche die Zweifel ihres ungläubigen Mannes an der göttlichen Sendung ihres Vaters theilen mochte. Zu dem Familienkreis gehörten, außer seinen Töchtern, seines Onkels jüngster Sohn 'Alyy, der erst zehn Jahre alt war, und der Sklave Zayd, den Moḥammad entweder schon damals freigelassen und als Sohn adoptirt hatte oder erst nachher adoptirt.

In Bezug auf die Aufnahme, welche Moḥammad unter der Bevölkerung seiner Vaterstadt und der Umgebung

land, hat uns Tabary ein höchst wichtiges Document aufbewahrt. Der Chalyle 'Abd al-Malik (regierte von 65—86) bat den 'Orwa, ihm über diesen Punkt Auskunft zu geben, und das Antwortschreiben dieses Gelehrten steht in Tabary's Geschichte Bd. 4 S. 126: »Als der Prophet zuerst die Lehre der Weisung und des Lichtes predigte, die ihm geoffenbart wurde und zu deren Verkündigung Gott ihn berufen hatte, entfernten sich die Leute nicht von ihm; sie glaubten ihm anfangs und waren nahe daran, ihm Folge zu leisten. Als er aber ihrer Tāghûte (Götzen) erwähnte, kamen gerade einige Leute, welche dem Koraysch-Stamme angehörten, von Tāyif, wo sie Eigenthum besaßen. Sie nahmen ihm das sehr übel, gebahrten sich heftig gegen ihn und mißbilligten seine Lehre. Dadurch wurden ihre Anhänger vermessen gegen ihn und die meisten Menschen verließen ihn. Nur diejenigen blieben standhaft, welche Gott beschützte, und ihre Zahl war gering. Dies dauerte einige Zeit fort. Dann vereinigten sich die Familienhäupter, ihre Söhne, Brüder und Verwandten, welche ihm anhängen, durch Verfolgungen von der Religion Gottes loszumachen. Diejenigen Bekenner des Islāms, welche [noch] dem Propheten anhängen, traf nun harte Bedrückung. Einige von ihnen ließen sich zum Abfall bewegen, andere stärkte Gott. Da die Moslime dieses Schicksal hatten, befahl ihnen der Prophet, nach Abessynien auszuwandern.«

Diese Angabe wird im Wesentlichen von Zohry<sup>1)</sup> bestätigt: »Der Prophet predigte den Islām heimlich und öffentlich und er fand viele Anhänger, besonders unter jungen Leuten und Menschen ohne Schutz, so daß die Zahl der Gläubigen groß wurde. Die Ungläubigen unter den Korayschiten stellten, was er sagte, nicht in Abrede, nur wenn er bei einem Orte vorbeiging, wo sie versammelt waren, deuteten sie auf ihn und sagten: »hier ist der Junge

<sup>1)</sup> Ibn Sa'd, fol. 38, von Wāḳidy, von Ma'mar b. Rāschid, von Zohry († 125).

von der Familie des 'Abd al-Mottalib, welcher dem Himmel nachspricht.« Dies dauerte fort, bis er im Korān<sup>2)</sup> die Götter angriff, welche sie anbeteten, und bis er ihre Väter, welche im Unglauben dahingeschieden waren, verdammete. Nun sinnen sie an, ihn zu hassen und anzufeinden.«

Man muß nicht vergessen, daß die Stiftung einer neuen Religion anfangs nicht in den Vordergrund trat. Erst nach ein paar Jahren griff er offen die Tāghûta an. Zunächst fragte es sich, ist der Sohn des 'Abd Allah besessen oder inspirirt? An Seher waren die Korayschiten gewöhnt, und während sie ihr excentrisches Wesen mit Großmuth übersahen, räumten sie ihnen gewisse Rechte ein. Mohāmmad war schon einige Zeit für besessen gehalten worden (Kor. 69, 42. 52, 29), und da er weder raste noch tobte, sondern von Religion und Tugend sprach, so konnte es nicht schwer halten, die Massen zu überzeugen, daß ein göttlicher Geist in ihm sei. Seine frühesten Orakel enthielten nichts, was für die Heiden anstößig sein konnte und sein krankhafter Zustand konnte nur Mitleid erregen; es war daher weder für Verdächtigung noch für Neid Grund vorhanden. Wenn die Einsichtsvollern unter ihnen auch von seinem Prophetenthum nicht überzeugt waren, so wollten sie selbes auch nicht in Abrede stellen, jedenfalls war keine Ursache da, warum sie ihn verfolgen sollten. Die Masse war von der Neuheit der Erscheinung angezogen und die Offenbarungen waren so kraftvoll, daß sie gewiß von Mund zu Mund gingen, und Mohāmmad konnte sich mit Recht seiner Celebrität freuen (Kor. 94, 4).

Die Anerkennung, oder wenigstens Neutralität, konnte aber nur so lange dauern, als Mohāmmad harmlose Orakel von sich gab. Sobald er sich aber bestimmter über die Einheit Gottes aussprach und die Hölle und das Para-

<sup>2)</sup> Wörtlich: »bis Gott ihre Götter angriff«, denn der Korān ist das Wort Gottes und nicht das des Mohāmmad.

dies predigte, fand er überall Widerstand. Die Großen hielten die Lehre von der Auferstehung der Todten lächerlich und, was noch schlimmer ist, für gefährlich<sup>1)</sup>. Es war vorauszusehen, daß, wenn einmal das Volk für das Jenseits lebte, ihr Einfluß vor dem des Statthalters Gottes auf Erden weichen mußte, welcher mit den Schlüsseln des Himmels auch das Scepter ergreifen würde<sup>2)</sup>. Sie wollten sich aber dem Sohn des Abd Allah nimmermehr unterwerfen.

<sup>1)</sup> Wenn auch Ahnungen der Unsterblichkeit der Seele vorhanden waren, so lassen es die Angriffe auf das Heidenthum im Korân doch sehr zweifelhaft erscheinen, ob das Volk fest davon überzeugt war und die Götzenpriester eine bestimmte Theorie festgestellt hatten. Im Fath al-hâriy (Note zu Bocharî S. 541) heißt es zwar: „Sie glaubten nicht an die Auferstehung der Todten, aber sie nahmen an, daß, wenn die Seele den Körper verläßt, sie in einen Vogel verwandelt werde, und zwar, wenn der Mensch tugendhaft gelebt, in einen guten und schönen Vogel, und umgekehrt.“ Aus dem Korân jedoch geht hervor, daß diejenigen, welche an das Jenseits glaubten, den Moḥammad anerkannten (Sûra 6, 92), diejenigen aber, welche die Vergeltung (Sûra 78, 26) und das einstige Zusammentreffen mit Gott läugneten, sich um die Offenbarung nicht kümmerten (Sûra 10, 7) und sie lächerlich machten (Sûra 10, 16) und den Propheten verfolgten.

<sup>2)</sup> Moḥammad hat auch, als er mächtig geworden war, das Binden und Lösen selbst in geringfügigen Dingen auf das Schändlichste mißbraucht. Einst kaufte er ein Pferd von einem Bedouinen (nach einer Version von Sawâ b. Hârith) und übervortheilte ihn. Dieser wollte den Kauf rückgängig machen und sagte: hast du einen Zeugen, daß er abgeschlossen ist. Moḥammad hatte keinen. Da kam Chozayma Chaḥmy und legte ohne Weiteres Zeugniß für ihn ab, ohne beim Kauf zugegen gewesen zu sein. Der auch unter den Arabern üblichen Sitte nach hätte er noch einen Zeugen haben sollen. Es scheint, daß kein anderer seiner Anhänger so unverschämt war, sich dazu herzugeben. Moḥammad erklärte nun durch einen Machtspruch, daß das Zeugniß des Chozayma dem zweier Männer gleichkomme. Dieses Vorrecht benutzte Chozayma auch später.

Es war jedoch gerade die Ueberzeugung unserer Verantwortlichkeit, welche Moḥammad's ganze Seele erfüllte<sup>1)</sup>. Der Glaube an seine eigene Mission mußte diese Ueberzeugung, wenn sie früher auch nur schlummerte, zur hellen Flamme anfachen und ihn mit übermenschlicher Kraft und Energie ausrüsten. Diese Ueberzeugung bewog ihn, öffentlich als Volkslehrer und Neuerer aufzutreten, diese Ueberzeugung machte ihn gegen Schmach und Verfolgungen gleichgültig, diese Ueberzeugung verlich ihm jene Ausdauer, die wir in ihm bewundern, und diese Ueberzeugung stand so hoch über allen andern Rücksichten, daß sie ihn sogar, schon früh, zum Lügner und Betrüger machte. Er wollte seine Stammgenossen um jeden Preis von dem Untergange, dem er sie entgegensah, retten, sei es auch durch Betrug. Widerstand gab seiner Ueberzeugung Kraft und stählte seine Energie. Doch dem größten Feind aller Tugend konnte auch sie am Ende nicht widerstehen. Als er in Madyna zu Macht gelangt war, verflüchtigte sie sich und er wurde zum wollüstigen Theokraten und blutdürstigen Tyrannen — Pabst und König!

Von den Gegnern des Moḥammad, „welche dem Koraysch-Stamme angehörten und von Tâyif kamen“, kennen wir nur zwei mit Namen: einer hieß Walyd b. Moḥghyra, von der reichen und energischen Familie Machzûm. Um seinen Reichthum zu schildern, erzählt man von ihm, daß er einen Garten zu al-Tâyif besaß, den er bloß zum Vergnügen bestellte, und in dem daher das Obst nie ge-

<sup>1)</sup> Auch in den Feinden des Moḥammad wurde bisweilen das Gewissen laut. Abû Ḥayḥa Sa'yd b. al-'Âç hielt seinen Sohn Châlid vom Islâm zurück; als er aber selbst krank wurde, sprach er: O Allâh, schenke mir Gesundheit, daß ich den Gott des Ibn Aby Kabscha (d. i. Moḥammad) in der Stadt Makka anbe. Sein Sohn versetzte: Allâhomma, laß ihn nicht aufkommen [denn er wird sein Gelübde nicht halten]. Içâba Bd. I S. 835.

pflichtet wurde<sup>1)</sup>. Zwischen Makka und Tayif weideten seine zahlreichen Heerden von Kameelen, Schaafen und Pferden<sup>2)</sup>. Er besaß außerdem bedeutende Kapitalien<sup>3)</sup> und eine Anzahl von Sklaven und Sklavinnen.

Der andere dieser zwei Männer hieß Achnas, ein Thakafite (d. h. von Tayif). Er war ein Verbündeter der makkanischen Familie Zohra und gehörte zu den vornehmsten Männern dieses Stammes, auf den er großen Einfluß übte. Auch er gab dem Propheten viel zu schaffen und war einer von denen, welche seine Lehre zu widerlegen suchten<sup>4)</sup>. Weiterhin werden wir diesen Gegenstand ferner besprechen.

Es war wahrscheinlich im Jahre 614, als Moḥammad den schönen Psalm verfasste, den wir bereits S. 60 angeführt haben. Hier spricht er zum ersten Male deutlich von der Unsterblichkeit und von dem Wesen seines Herrn. Der Anstoß dieser Ueberzeugungen kam von außen her, und er hätte sich keinen schönern Beweis seiner Ehrlichkeit geben können, als durch das offene Bekenntnis, daß er diese Ideen dem Religionsbuche der Hanyse entnommen habe. Diese waren aber in Makka geächtet. Eine solche Kundgebung konnte daher nicht verfehlen, einen sehr ungünstigen Eindruck zu machen. Sie enthielt jedoch gleichsam das Programm seiner Lehre. Gott hatte ihn nicht inspirirt, um nur den »Herrn der Ka'ba« zu predigen, sondern um die Hanysserei geläutert in Makka einzuführen.

Den Eindruck, den solche Vorträge über Gottes Einheit auf die Makkaner machten, und die ferneren Schritte

<sup>1)</sup> Moḥātil († 150), bei Baghawy, Tafsyr 74, 11.

<sup>2)</sup> 'Atā, von Ibn 'Abbās.

<sup>3)</sup> Moḡāhid und Sa'yd b. Gobayr sagen 1000 Dynār, Katāda sagt 4000 Dynār, Ibn 'Abbās sagt 9000 Mithkāl Silber. Diese Angaben scheinen sich auf seine Kapitalien zu beziehen. Wenn aber Sofyān Thawry seinen Reichthum auf eine Million Dirhams anschlägt, so scheint er sein ganzes Vermögen darunter zu verstehen.

<sup>4)</sup> Ibn Ishāq S. 237.

des Moḥammad erzählt er in Sūra 71 selbst, wo er sich mit Noah identificirt:

5. Herr ich habe meinem Volke Tag und Nacht geprediget, aber mein Predigen hat nur ihren Widerwillen vermehrt.

6. So oft ich ihnen predigte, auf daß [sie sich bekehren und] du ihnen ihre Sünden vergeben mügest, steckten sie die Finger in die Ohren, bedeckten sich mit ihren Kleidern und waren hartnäckig und hochmüthig.

7. Dann habe ich ihnen unverholen geprediget,

8. dann trat ich offen vor ihnen auf und sprach ihnen auch geheim und vertraulich zu.

20. Herr, sie widersetzen sich mir und folgen Demjenigen (er meint den Walyd), dessen Reichthümer und Kinder<sup>1)</sup> ihm in nichts als in seinem Verderben Vorschub leisten.

21. [Auf sein Anstiften] haben sie hinterlistige Pläne geschmiedet (Moḥammad nennt auch Beweise gegen seine Präensionen hinterlistige Pläne)

22. und den Ruf ergehen lassen: verlast eure Götter nicht! Verlast nicht den Wadd<sup>2)</sup>, nicht die Sowā'<sup>3)</sup>,

23. und nicht den Yaghūth<sup>4)</sup>, Ya'ūq<sup>5)</sup> und Nasr<sup>6)</sup>.

<sup>1)</sup> Walyd hatte sieben Söhne: Walyd b. Walyd, Chālid, 'Omara, Hischām, 'Aç, Kays und 'Abd Schams. Drei von ihnen starben als Moslime, nämlich Chālid, Kays und 'Omāra.

<sup>2)</sup> Dies sind alles Namen arabischer Götzen. Ich stelle einige Notizen aus Oslander's gelehrten Forschungen und aus Yāḳūt zusammen. Wadd oder Wodd (d. h. die Liebe) war ein Idol des Stammes Wabara zu Dūmat al-Ġandal, das Priesterthum war in der Kalbischen Familie Ḳarāfiça b. al-Aḥwaç erblich. Wadd war eine männliche Statue von gigantischer Gestalt, und darauf waren zwei sich einander ergänzende Kleidungsstücke (Holla) gemacht, das eine um die Lenden gebunden, das andere um die Schultern geworfen. Der Götze war mit einem Schwert umgürtet und trug einen Bogen auf der Schulter. Vor ihm war ein Loch, in welchem eine Palme und ein Köcher mit Pfeilen stak. Auch zu Makka soll ein Wadd gewesen sein. Oslander findet in Eigennamen Spuren der Wadd-



Verehrung unter den Kalbiten, in dem Schammargebirge unter den Tayyiten, und zu Makka und Madyna. Ibn Kalby läßt dem Korân zu Liebe die vorsündfluthlichen Götzen von den Wassern der Sündfluth an die arabische Küste bei Godda gespült und von dem in der arabischen Sage wegen Idolatrie verrufenen 'Amr b. Lohayy auf-gelesen werden. Dieser schenkte den Wadd dem 'Awf, einem Sohn des 'Odzra. Dieses ist Dichtung, aber das, was folgt, ist interessant. 'Awf brachte das Idol nach Wâdiy-alkorâ und stellte es in Dûmat al-Gandal auf und gab seinem Sohn den Namen 'Abd Wadd. Dies ist der erste Mann unter den Arabern, welcher diesen Namen trug [Vater und Sohn sind als mythische Personen und Stammnamen zu betrachten]. 'Amir, ein Sohn des 'Abd Wadd, wurde der Priester des Idols, und das Amt blieb in der Familie bis der Prophet den Châlid von Tabûk aus dahin absandte, das Götzenbild zu zerstören. Die Banû 'Abd Wadd und 'Amir al-Agdar vertheidigten es, aber Châlid griff sie an, erschlug sie und zertrümmerte es. Demnach hätten auch die Heiden aus dem mächtigen 'Odzra-Stamm den Wadd verehrt. Es gab übrigens auch Christen aus den genannten Stämmen zu Dûmat al-Gandal.

\*) Die Sowâ' hatte weibliche Gestalt und war Eigenthum der Hodzayliten, welche zu ihr Wallfahrten verrichteten und ihr räuchernten. Sie stand in Rohât, einem Orte, welchen Einige drei Tagereisen von Makka, Andere in die Nähe von Yanbo' verlegen.

\*) Der Yaghâth „der Hülfeleistende“ hatte seinen Tempel in der bedeutenden Stadt Gorasch, südlich von Makka, und wurde vorzüglich von dem Madhiğ-Stamme angebetet; aber auch weiter nördlich und selbst in Makka finden wir den Namen 'Abd Yaghâth. Er soll die Gestalt eines Löwen gehabt haben. Ibn Kalby gibt eine etwas verschiedene Nachricht. 'Amr b. Lohayy gab dieses Idol dem al-Ghamry b. 'Amr Murâdy, und es wurde auf den Hügel Madhiğ, in Yaman, von welchem der Madhiğ-Stamm seinen Namen hatte, aufgestellt, und die benachbarten Stämme beteten es an. Seine Priester und Beschützer waren aus den murâdischen Familien An'am und A'lâ. Allein die Familie Ifârith, welche mächtiger war, nahm den Götzen und brachte ihn in ihr Gebiet. Die Murâditen verlangten ihn zurück, aber umsonst, und so kam es zu einem Krieg. Ungefähr zur Zeit, zu der Moḥammad die Korayschiten zu Makka besiegte, wurde zu al-Rûm (al-Radm) eine blutige Schlacht gefochten, in welcher die Murâditen unterlagen; das Idol blieb daher das Eigenthum der Banû Ifârith.

\*) Der Ya'ûk soll die Gestalt eines Pferdes gehabt haben. Sein Tempel war zu Chaywân, zwei Tagereisen nördlich von Çanâ. Er wurde von den Hamdâniten und den benachbarten Stämmen ver-

Diejenigen, welche von seiner göttlichen Sendung vollständig überzeugt waren, mußten die Pflicht fühlen, ihm zu folgen; diejenigen aber, welche ihm nicht folgen wollten, mußten ihn für einen Wahnsinnigen und Betrüger halten. Dieses bestimmte Auftreten machte Neutralität unmöglich und beschwor Verfolgungen herauf. Nur wenige hatten den Muth, ihm treu zu bleiben, und er selbst wurde so sehr eingeschüchtert, daß er die nächste Zeit, wie sich die Biographen ausdrücken, geheim predigte. Nach meiner Auffassung ist geheim in einem weitern Sinne zu verstehen und bedeutet bloß, daß er jede öffentliche Demonstration vermied, wie das Vortragen von Korânversen an öffentlichen Plätzen (wie Gedichte in Gegenwart von vielen Personen recitirt zu werden pflegten und in unsern Tagen noch Geschichten erzählt werden) und das Verriichten des Gebetes mit allen dazu gehörigen Ceremonien bei der Ka'ba oder an einem andern öffentlichen Orte. Letzteres wurde später dem Abû Bakr untersagt, obschon Niemand eine Einwendung hatte gegen Privat-Andachtsübungen. Zu dieser Auffassung bestimmt mich die Tendenz der Offenbarungen dieser Periode, welche, wie wir in Kap. 6 u. 7 sehen werden, alle für die Bekehrung der Heiden bestimmt sind. In den dogmatischen Biographien

---

eehrt, und seine Priester waren aus der Familie Angab. Ibn Hirschâm sagt, er habe nie von einem Manne gehört, welcher den Namen 'Abd Ya'ûk trug, noch sei ihm ein Gedicht bekannt, in welchem dieses Idol erwähnt werde.

\*) Nasr, d. h. der Adler, wurde, dem Ibn Kalby zufolge, von 'Amr b. Lohayy einem Manne Namens Madykarib aus der Familie Ro'ayn übergeben. Er wurde von den Ifimyariten und den benachbarten Stämmen zu Balcha', im Gebiete von Sabâ, verehrt, bis Dzû-Nowâs das Judenthum einfuhrte. Osiander hält die drei letztgenannten süd-arabischen Götzen für Symbole der Sonne. Es fällt auf, daß Moḥammad keine speciell makknische oder harâmische Gottheit nennt. Er mag dieses aus Rücksichten thun. Eine wegen ihrer Vollständigkeit werthvolle Liste arabischer Idole hat Ibn Ishâk S. 54 aufbewahrt.

wird behauptet, daß er die ersten drei Jahre geheim lehrte. Darin ist auch die Zeit mit einbegriffen, während welcher er keinen Widerstand fand. Der Grund für diese verkehrte Auffassung liegt auf der Hand. Die Theologen wollen es nicht gestehen, daß anfangs die Makkaner halb geneigt waren, ihn für inspirirt zu halten, denn um die Ursache leugnen zu können, verschweigen sie die Folge. Die Ursache ihres Glaubens aber war, daß er es nicht wagte, entschieden und offen dem Götzendienst entgegenzutreten. Diese Verdrehung hat viel Verwirrung in der Geschichte der ersten Bekehrungen verursacht; da eine geraume Zeit der Unterschied zwischen Gläubigen und Ungläubigen sehr schwankend war, hätte angegeben werden sollen, wer nach Eintritt der Verfolgung noch fest blieb. Statt dieses zu thun, war jeder Biograph und Traditionist bemüht, zu zeigen, daß seine Verwandten und die Heiligen seiner Partei die ersten waren, welche das Glaubensbekenntniß ablegten.

Um die Zustände besser zu beleuchten, schalte ich einen speciellen Fall, den des Châlid b. Sa'yd, ein. Wie Moḥammad, wurde er von dem Bewußtsein unserer Verantwortlichkeit geängstigt. Er hatte einen Traum, in dem er sich am Rande eines mit Feuer gefüllten Abhanges befand. Sein Vater wollte ihn hineinstürzen. Moḥammad eilte herbei, ergriff ihn am Busen und zog ihn zurück. In Folge dieses Traumes glaubte er an Moḥammad, der gerade als Prophet aufgetreten war. Sein Vater aber bestrafte ihn, entzog ihm die Nahrung und verbot seinen Geschwistern, mit ihm zu reden. Er wurde dadurch mürrisch (und gab nach), flüchtete sich aber später mit anderen Moslimen nach Abessynien, wo [er seinen Glauben offen bekennen konnte und] ihm eine Tochter Namens Omm Châlid geboren wurde<sup>1)</sup>. Manche von denen, welche den

<sup>1)</sup> Iqâba, Bd. 1 S. 834, von Musû b. 'Okba, welcher die Er-

Moḥammad verließen, mochten sich später wieder an ihn anschließen. In solchen Fällen nun datiren einige den Uebertritt zum Islâm von der ersten Bekehrung, indem sie annehmen, daß der Abfall kein totaler war; und andere von der zweiten, indem sie die erste nicht für entschieden halten<sup>1)</sup>. So kommt es, daß, während Abû Bakr allgemein für einen der ersten drei Gläubigen gehalten wird, Sa'd b. Aby Waḳḳâç erklären konnte, daß er selbst und wenigstens fünfzig andere den Gottesgesandten früher anerkannt haben<sup>2)</sup>. Da viele Männer zwar von sei-

zählung von der Tochter des Châlid gehört haben soll, was aber kaum möglich ist.

Andere Traditionen bestätigen diese Angabe, so weit es zu unserem Zwecke nöthig ist; so Iqâba, von 'Omar b. Schabba, von Moslim b. Moḥârib, von Châlid:

„Ich habe vor 'Alyy den Islâm angenommen, ich aber fürchtete mich vor meinem Vater Abû Oḥayḥa (ihn zu bekennen), 'Alyy hingegen hatte sich vor seinem Vater Abû 'Tâlib nicht zu fürchten.“

Châlid kam erst mit Ġa'far A. II. 7 aus Abessynien zurück. Er begleitete den Propheten auf der letzten Pilgerfahrt und wurde von ihm als Zehenteintreiber zu den Banû Madḥij gesandt. Während der Rebellion wurde er von Abû Bakr als Statthalter nach den Maschâriḳ (Maschârif?) von Syrien geschickt, wo er sich so gut benahm, daß 'Amr b. Ma'dykarib ein Lobgedicht auf ihn verfasste, welches in seinem Dywân steht. Er nahm einen thätigen Antheil an den Eroberungskriegen (vgl. Abû Isma'yîl S. 16—18) und fiel in der Schlacht von Marg algosor oder in der von Agnâdayn. Diese zwei Schlachten fielen so kurz nach einander vor, daß man nicht weiß, welches die erste ist.

<sup>1)</sup> Im Korân 26, 215 wird zwischen Gläubigen und Anhängern unterschieden. Erstere waren begreiflicher Weise viel zahlreicher als letztere.

<sup>2)</sup> Tabary S. 111, von Kâtâda, von Sâlim b. Aby-l-Ġa'd, von Moḥammad b. Sa'd:

„Ich fragte meinen Vater: War Abû Bakr der erste, welcher sich zum Islâm bekehrte? Er antwortete: Nein, mehr als fünfzig hatten vor ihm den Islâm angenommen. Aber er war der ausgezeichnetste Mann unter uns.“ Die Tradition mag von den Schy'iten herrühren.

ner Mission überzeugt waren, aber einige Zeit nicht den Muth hatten, sich offen für ihn zu erklären, steht es jedem Systematiker frei, ihr Glaubensbekenntniß von einer beliebigen Zeit zu datiren.

So viel ist gewiß, daß die ersten Verfolgungen, welche wir in das Jahr 613 versetzen können, fast alle, welche von seiner Mission überzeugt sein mochten, von ihm zurückhielten. Ammâr erzählt<sup>1)</sup>: Ich erinnere mich der Zeit, zu der der Prophet keine Gläubigen weiter um sich hatte, als fünf Sklaven, zwei Frauen<sup>2)</sup> und den Abû Bakr. Moğâhid sagt<sup>3)</sup>: Folgende sieben Personen waren die ersten, welche ihren Glauben offen bekannnten: Der Prophet, Abû Bakr, [die Sklaven] Chabbâb und Çohayb und [die Sklavin] Somayya<sup>4)</sup>. Ja, wenn wir diese Berichte mit andern vergleichen, sind wir zu dem Schlusse genöthigt, daß er bis 617 nicht einmal so viele erklärte Anhänger hatte; denn 'Ammâr und Çohayb, wie wir im Anhang unter No. 53 sehen werden, bekehrten sich erst in dem Hause des Arkam<sup>5)</sup>. Diese Widersprüche ließen sich am leichtesten

<sup>1)</sup> Boçhâry S. 516.

<sup>2)</sup> Die Commentatoren geben folgende Namen an: Bilâl, Zayd b. Haritha, 'Amir b. Fohayra, Abû Fokayha und Yasâr. Die zwei Frauen waren Chadyğa und Somayya. Einige setzen den 'Ammâr an die Stelle des Yasâr und sie thun wohl daran, denn da Abû Fokayha und Yasâr ein und dieselbe Person ist, so ist die Liste ohne 'Ammâr unvollständig.

<sup>3)</sup> Bei Içâba unter Somayya. Unter 'Ammâr wird eine ähnliche Tradition dem 'Açim, von Zirr, von 'Abd Allah [b. Mas'ûd], zugeschrieben.

<sup>4)</sup> Die zwei fehlenden Namen hat der Abschreiber ausgelassen. Im Anhang werden wir die Tradition vollständiger nach Ibn Sa'd finden.

<sup>5)</sup> Auch 'Abd Allah b. Mas'ûd, bei Nawawy, Biogr. Dict. S. 370, sagt: Ich erinnere mich der Zeit, wo ich der sechste von sechs (lies sitta für sanna) Gläubigen war, und es gab auf der ganzen Erde keinen Moslimen außer uns. Der Verfasser setzt hinzu, daß er sich zu gleicher Zeit mit Sa'yid b. Zayd bekehrte. Dieser, ein Sohn des Hanyfen Zayd, glaubte wohl schon von Anfang an Moçammad, aber

dadurch lösen, wenn man einige Traditionen für richtig, andere für unbegründet ansieht. Dieses Verfahren wäre aber deswegen unkritisch, weil wir so viele Nachrichten, welche weder von gemeinsamer Tendenz noch gemeinsamen Ursprunges sind, mit einander verdammen müßten. Mir kommt vor, daß nur die Redaktion unzuverlässig sei und der Thatbestand sich so verhalte, daß, mit Ausnahme der Familienglieder des Moçammad, die man in ihrem Privatleben nicht stören wollte<sup>1)</sup>, und des Abû Bakr, welchen seine Familie beschützte, vor der Bekehrung 'Omar's auf die Dauer Niemand den Muth hatte, sich offen und entschieden für den Propheten zu erklären, und daß er die, welche an ihn glaubten, zu einem solchen Auftreten selbst nicht zu ermutigen wagte. Es gab aber eine kleine Anzahl von heimlichen Gläubigen, und für diese war Abû Bakr das Mittel des Verkehrs mit ihrem Meister, und ihm wird daher auch das Verdienst zugeschrieben, sie bekehrt zu haben. Da jedoch das Geheimniß nicht bewahrt werden konnte, und viele auch ihren Glauben nicht geheim zu halten wünschten, sondern sich darauf beschränken mochten, kein Aufsehen damit zu erregen<sup>2)</sup>, so flüchteten sich im Jahre 616 mehrere nach Abessynien, während andere, wie Sa'yid, der Sohn des Hanyfen Zayd, in Makka blieben, so

bekannte seinen Glauben öffentlich erst im August 617, als 'Omar das Glaubensbekenntniß ablegte. Von Çohayb (Içâba Bd. I S. 856) wird behauptet, daß er der sechste unter sechs Gläubigen und der erste war, welcher seinen Glauben öffentlich bekannte (1).

<sup>1)</sup> So lange die Verfolgungen nicht einen extremen Charakter angenommen hatten, soll er nach Tabary S. 107—8 (vergl. Ibn Is-hâk S. 105) mit seiner Frau und mit Zayd und 'Alyy öffentlich und sogar mit einiger Ostentation die Gebete bei der Ka'ba verrichtet haben; als aber die Verfolgung überhand nahm, ging er mit den zwei männlichen Mitgliedern seiner Familie in die Schluchten in der Nähe von Makka hinaus, um seinen Andachtsübungen obzuliegen.

<sup>2)</sup> S. 201 ist ein Fall erzählt worden, welcher zeigt, wie sehr es den Makkanern darauf ankam, daß man der öffentlichen Meinung nicht mit Gewalt entgegenetrete.

wenig Anstofs gaben als möglich, aber dennoch den Wanderstab immer in Bereitschaft hatten. Im Jahre 617 änderte Moḥammad seine Politik. Bisher hatte er den Ungläubigen vorzüglich eine zeitliche Strafe gedroht, in der Erwartung, die ganze Gemeinde würde sich bekehren; jetzt fing er an, die Schrecken des jüngsten Gerichts und der Hölle zu schildern, wodurch er gleichgültige und schüchterne Gläubige mit Angst erfüllte. Zugleich begab er sich in das Haus des Arkam, wo er von seinen Anhängern Besuche empfing und neue anwarb, und als sich endlich 'Omar bekehrt hatte, bekannten sie sich offen zu ihm. Für freie Männer hatte dies nicht unmittelbar solche Folgen, welche sie zu Handlungen zwangen, die als ein Criterium ihres Bekenntnisses hätten angesehen werden können; niemand brauchte sogleich Gewalt, sie zu einer kategorischen Erklärung zu nöthigen. Anders war die Lage der Sklaven. Man stellte sie zur Rede. Selbst unter Qualen bekannten sie sich zum Islâm; sie hatten also wohl das Recht, sich später zu rühmen, daß sie die ersten waren, welche den Glauben offen bekannten<sup>1)</sup>. Allein, wie wir sehen werden, wurden die Torturen so schrecklich, daß am Ende die Meisten den Glauben verleugneten. Um desto mehr mochten später, um ihre Schwäche zu verbergen, sie und ihre Nachkommen sich dessen rühmen, was sie für ihre Ueberzeugung ertragen hatten.

<sup>1)</sup> Während einige Traditionisten behaupteten, daß die ersten Bekenner des Islâm Sklaven waren, werden von andern nur freie Männer genannt. Tabary z. B., nachdem er über die Bekehrung des Abû Bakr, 'Alyy und Zayd b. Hâritha gesprochen hat, führt S. 113 fort: „Wâkidy sagt: mit ihnen bekehrten sich Châlid b. Sa'yd, er war der fünfte Gläubige, Abû Dzarr Ghifârî, welcher nach einigen der vierte, nach anderen der fünfte war, 'Amr b. 'Anbasa, von welchem ebenfalls gesagt wird, er sei der vierte oder fünfte gewesen, und Zobayr b. 'Awwâm, von welchem dasselbe behauptet wird.“

Systematisirende Schriftsteller haben sich's schon sehr früh angelegen sein lassen, die Reihenfolge der Bekehrungen genau zu bestimmen. Der Adel vieler Familien bestand in den Verdiensten, welche sich der Stammherr um den Islâm, während dieser noch in seiner Kindheit war, erworben hatte, und die Chronologie der Bekehrungen war daher eine Frage von großem Interesse, an welche sich die Gelehrten machten, ohne auch nur für einen Augenblick die Zeitumstände zu berücksichtigen. Im Anhang ist eine Liste, durch welche Ibn Ishâk den Gegenstand ganz in's Reine gebracht hat. Sein Lehrer Yazyd b. Rûmân und nach ihm Wâkidy haben es nicht so weit gebracht; sie begnügten sich, die frühen Bekehrungen in drei Gruppen zu theilen. Wâkidy beweist zu diesem Zweck, daß, ehe sich 'Omar bekehrte, Moḥammad nur zwischen 40 und 60 Anhänger hatte<sup>1)</sup>, und da 'Omar der letzte war, welcher im Hause des Arkam das Glaubensbekenntniß ablegte, so zerfallen die makkanischen Gläubigen in solche, welche sich vor des Propheten Eintritt in das Haus des Arkam bekehrt hatten, die während seines Aufenthaltes daselbst und die nach seinem Austritt aus demselben es gethan<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Ma'mar und Dâwûd b. al-Îṣṣayn, beide von Zohry (bei Ibn Sa'd, fol. 231):

„'Omar bekehrte sich, nachdem sich der Prophet in das Haus des Arkam begeben hatte, nach vierzig oder einigen vierzig Männern und Frauen, welche vor ihm den Islâm angenommen hatten.“

Ibn Sa'd, von Wâkidy, von Moḥammad b. 'Abd Allah, von Zohry, von Sa'yd b. Mosayyib:

„'Omar bekehrte sich nach vierzig Männern und zehn Frauen.“

Ibn Sa'd, von Wâkidy, von demselben Moḥammad b. 'Abd Allah:

„Ich erzählte meinem Vater die Bekehrungsgeschichte des 'Omar und er sagte: 'Abd Allah b. Tha'laba b. Ço'ayr († beinahe 90 Jahre alt, A. H. 87 oder 89) hat mir erzählt: 'Omar bekehrte sich nach fünfundvierzig Männern und elf Frauen.“

<sup>2)</sup> Ibn Sa'd erhielt diese Liste durch Wâkidy, von Moḥammad b. Çâlih, von Yazyd b. Rûmân († 130). Aus verschiedenen Stellen



Ehe noch Mohammod als Prophet auftrat, bestand schon eine innige Freundschaft zwischen ihm und Abû Bakr<sup>1)</sup>. Die Tradition erzählt ferner: jeder der frühen Anhänger des Islams stellte Fragen an Mohammod, ehe er ihn als Gottesgesandten anerkannte, nur Abû Bakr glaubte auf seine Versicherung: »Gott hat mich berufen« sofort an ihn. Es ist wohl kein Zweifel, daß sie mit einander die Vorschule durchgemacht haben. Weil Mohammod und wohl auch diejenigen Zuhörer, welche er bei der Redaktion der ersten Inspirationen besonders im Auge hatte, vorbereitet waren und durch die Englerscheinung keine neue Ansichten erhielten, finden wir keinen markirten Anfang in den Offenbarungen; die frühesten Inspirationen führen uns in einen eigenthümlichen, aber dem Verfasser und den Seinen bekannten Ideenkreis ein. Er konnte daher seine Rede mit der an sich selbst gerichteten Aufforderung: »sprich dich über das aus, was deine Brust bisher bewegt hat« eröffnen. Die Bekehrung des Abû Bakr war in ihrem Hergange wohl nicht verschieden von der der Chadyga, und deswegen läßt ihm auch eine Version der Ueberlieferung (vergl. S. 344) mit Mohammod zu Waraka gehen und aus dessen Munde die Versicherung vernehmen: er wird das Gesetz erhalten.

Abû Bakr war ein Kaufmann aus der Familie Taym. Sein Vermögen, bestehend aus 40000 Dirham, war für

des Ibn Sa'd entnehmen wir, daß die im Anhang unter No. 7, 10, 11, 12, 13, 16, 32, 33, 38, 40, 41, 43, 48 Genannten sich dieser Liste zufolge vor Eintritt in das Haus des Arkam und die unter 49, 50, 55, 56 Genannten und wohl auch 51, 52 in Arkam's Hause bekehrt haben. Yazid b. Rûmân hielt es, wie es scheint, für überflüssig, die ersten sieben Bekehrungen in seine Liste aufzunehmen; vielleicht bildeten sie eine eigene Gruppe. Aber wahrscheinlich enthielt sie sowohl die unter 14, 15, 16, 17, 18 Genannten, als auch den Hanyfen 'Obayd Allah b. Gahsch. Es ist kein Zweifel, daß Ibn Ishâk diese Liste seinem im Anhang mitgetheilten Verzeichnisse zu Grunde legte, aber etwas willkürlich damit verfuhr.

<sup>1)</sup> Iqûba unter 'Abd Allah.

seine Zeiten nicht unbedeutend. Er benutzte es zur Verbreitung des Islams und brachte nur den achten Theil nach Madyna. Er hatte viel Einsicht und Glück in seinen Geschäften und war wegen seiner Versöhlichkeit und Leutseligkeit allgemein beliebt. Durch seine Rechtlichkeit und die Ruhe seines Charakters erwarb er sich das Vertrauen seiner Mitmenschen, denen er stets mit Rath und That beizustehen bereit war. Die meisten seiner Bekannten wandten sich auch an ihn, um seinen Rath zu hören, wenn sie in Streit oder Schwierigkeiten waren oder ein wichtiges Geschäft zu unternehmen gedachten. Er soll in einem höhern Grade als irgend ein anderer Korayschite die Kenntnisse, die damals am meisten geschätzt wurden, besessen haben — er wußte die Geschlechtsregister seines Stammes und kannte die guten und schlechten Eigenschaften jeder Familie<sup>1)</sup>. Er war es daher, welcher den Hassân, als er auf den Wunsch des Propheten Satyren gegen die Korayschiten dichtete, mit dem Stoff versah<sup>2)</sup>.

Ohne Abû Bakr und 'Omar wäre der Islâm nie siegreich geworden<sup>3)</sup>. Mohammod war ein Mann von Genie, aber, ich möchte fast sagen, eine geistige Mißgeburt. Abû Bakr hingegen besaß klare Einsicht und ruhige Ueberlegung, aber nur so viele Ideen, als ihm mitgetheilt wurden. Je weniger schöpferisch sein eigener Geist war, um desto höher schätzte er die Schöpfungen seines Freundes und sie ergänzten sich einander. Der entschlossene, grobe 'Omar war der Mann der That und vollendete das Kleeblatt; denn die Energie, wo zweckmäßig, Drohungen oder physische Kraft anzuwenden, fehlte beiden. Abû Bakr und 'Omar kannten ganz die Unmündigkeit des Gottgesand-

<sup>1)</sup> Ibn Ishâk.

<sup>2)</sup> Kitâb alaghâniy unter Hassân b. Thâbit.

<sup>3)</sup> Mohammod erklärte: »Jeder Prophet hat zwei himmlische und zwei irdische Wazyre. Meine himmlischen Wazyre sind Gabriel und Michael, und meine irdischen Wazyre sind Abû Bakr und 'Omar.« Nawawy, Biogr. Dict. S. 665, von Abû Mûsâ Chodry.

ten und bewachten ihn wie ein Kind<sup>1)</sup>. Ja vielleicht war es gerade diese Unmündigkeit, welche in ihnen und andern den Glauben erweckte. Die Menschen lieben Widersprüche und finden das Göttliche und die Kraft gern in der Schwäche. Daher war auch der Allmächtige in der Gestalt des Christuskindes in den Armen der Jungfrau der Lieblingsgegenstand für die Maler des Mittelalters. Abû Bakr besuchte den Moḥammad wenigstens zweimal täglich. Bei allen Gelegenheiten, wo der Mann sich nur schadet, wenn er für sich selbst spricht (und sie sind so zahlreich im Leben) vertrat ihn Abû Bakr mit ebenso viel versöhnlicher Umsicht als zäher Ausdauer. In Madyna nahm der Prophet dessen neunjährige Tochter 'Âyischa zur Frau, und der alte Wüstling hing mit wahrer Affenliebe an diesem Kinde und wurde ganz das Werkzeug in den Händen ihres Vaters und seiner Partei, der man aber zur Ehre nachsagen muß, daß sie kein Sonderinteresse hatte und ihr nur das Gedeihen des Islâms am Herzen lag.

Abû Bakr predigte den Islâm, wenn auch geheim und schüchtern, doch mit großem Erfolg, und die fünf ersten wichtigen Bekehrungen sollen durch ihn gemacht worden sein, nämlich die des 'Othmân b. 'Affân, Zobayr, Talḥa, 'Abd al-Rahmân und Sa'd b. Aby Wakkâç. Dieses scheint eine sunnitische Uebertreibung zu sein, aber wahr ist es, daß er sein Vermögen dazu verwendete, die gläubigen Sklaven loszukaufen und den Islâm zu unterstützen<sup>2)</sup>, und daß die ersten Gläubigen zum Theil ihm ihre Stärke und

<sup>1)</sup> 'Aly erzählt: „Der Prophet sagte immer: Ich, Abû Bakr und 'Omar sind da und dahin gegangen; ich, Abû Bakr und 'Omar sind dort hergekommen; ich, Abû Bakr und 'Omar haben das gethan. Boḥârî S. 520.

<sup>2)</sup> Der Prophet sagte: „Niemand hat uns eine Wohlthat erwiesen, die wir nicht vergolten hätten, mit Ausnahme von Abû Bakr. Was er an uns gethan hat, kann nur Gott vergelten. Das Vermögen Niemandes ist uns von so großem Nutzen gewesen, als das des Abû Bakr“ (Tirmidzy, von Abû Horayra).

Ausdauer im Glauben verdankten. Es wird erzählt, daß der Vater des Abû Bakr, als er sah, daß er alte Frauen und schwache Menschen kaufte und ihnen die Freiheit schenkte, zu ihm sprach: Siehst du nicht mein Sohn, daß dir diese Clienten nichts nützen können, sie bedürfen deines Schutzes, sind aber nicht im Stande, dir den geringsten Beistand gegen Feinde zu leisten. Erwerb dir kräftige Männer als Clienten, die dich mächtig machen<sup>1)</sup>.

Alle Exegeten, sagt Baghawy, erklären einstimmig, daß folgende Offenbarung sich auf Abû Bakr und den Erzfeind des Islâms, Abû Ğahl, beziehe:

92, 1. [Gott spricht: Ich schwöre] bei der einbrechenden Nacht,

2. bei dem Tag, wenn er erwacht
3. und bei der schöpferischen Kraft, welche Mann und Weib hervorgebracht:
4. euer Streben ist wahrlich verschieden.
5. Wer gibt und Gott fürchtet
6. und das Schöne (die Offenbarung) beglaubiget,
7. dem wollen wir zum Guten (der ewigen Glückseligkeit) verhelfen;
8. dem sich selbst geftigenden Geizhals aber,
9. welcher das Schöne als Trug erklärt,
10. wollen wir zum Harten (der Hölle) verhelfen.
11. Seine Schätze werden ihm nichts nützen, wenn er zu Grunde geht.

<sup>1)</sup> 'Abd Allah Ibn Zobayr bei Baghawy, Taf. 92, 18. Um diese Uneigennützigkeit des Abû Bakr in ein helleres Licht zu stellen, sagt Ibn Mosayyab: „Abû Bakr hatte einen Sklaven Namens Nosfâs. Er war ein Kriegsgefangener, welcher 10,000 Dynar, Knechte, Mägde und Heerden besaß. Abû Bakr hatte ihm zum wiederholten Male seine Freiheit angeboten unter der Bedingung, daß er den Islâm annahme. Er wollte sich aber nicht dazu verstehen. Er vertauschte nun den Nosfâs, welcher als Client so werthvoll für ihn hätte sein können, für Bilâl. Da Abû Bakr ein so großes Opfer für Bilâl brachte, so sagten die Korayschiten, Bilâl habe Ansprüche auf seine Erkenntlichkeit.

12. Ja, in unserer Hand steht die Leitung;
13. diese und jene Welt ist unser.
14. Ich habe euch ein flammendes Feuer gedroht,
15. in welches nur der Elendste hinuntersteigt,
16. welcher die Offenbarung für Trug erklärt und ihr den Rücken gezeigt hat;
17. der Gottesfürchtige aber wird ihm entgehen,
18. welcher sein Vermögen spendet, um sich zu reinigen,
19. nicht aber weil er gegen Jemanden unter Verbindlichkeiten steht;
20. er thut es einzig aus Verlangen nach dem Wohlgefallen seines Herrn.
21. Er wird auch gewiss zufrieden sein [mit dem Lohne, welchen er erhalten wird].

Ich zweifle nicht, daß der Glaube des Abû Bakr vollkommen aufrichtig war, denn wenn er auch später durch den Islâm zur Herrschaft von Arabien gelangte, so konnte er dieses nicht voraussehen, zunächst standen ihm nur Opfer, Verfolgungen und Verachtung bevor. Der Glaube eines so ruhigen, gediegenen Mannes, welcher dem Propheten so nahe stand, ist eine Garantie für uns, daß etwas Außerordentliches in Mohâmmad war und daß er es wenigstens anfangs ehrlich meinte. Nur dürfen wir nicht jene strenge Consequenz in der Ehrlichkeit erwarten, welche die Theorie fordert. Theologen und Mucker haben ihre eigene Logik, und wer die nahe Verwandtschaft von Frömmigkeit (ich spreche nicht von Religionsverächtern und Heuchlern) und Schlechtigkeit zu verstehen wünscht, wähle die Maitresse eines katholischen Priesters als Gegenstand seiner psychologischen Studien.

Nach Abû Bakr soll Zobayr der erste gewesen sein, der den Mohâmmad für inspirirt hielt<sup>1)</sup>. Ich stelle mir

<sup>1)</sup> Ibn Sa'd fol. 198, von Waikidy, von Moç'ab b. Thâbit, von Abû-l-Aswad Mohâmmad b. 'Abd al-Rahmân b. Nawfal:

„Zobayr legte das Glaubensbekenntniß nach Abû Bakr ab und

den Hergang seiner Bekehrung wie den der Bekehrung des Abû Bakr vor. Zobayr war derselben Familie entsprossen, welcher Chadyga angehörte und war auch ein Blutsverwandter des Mohâmmad<sup>1)</sup>. Um die Familienbände, welche die Glaubensbrüder umschlang, noch fester zu binden, gab ihm Abû Bakr später seine geistreiche Tochter Asmâ, ein Muster der Weiblichkeit, zur Frau<sup>2)</sup>. Sie erzählt: »Als mich Zobayr heirathete, besaß er weder Geld noch einen Sklaven. Sein ganzer Reichthum bestand in einem Pferd, welches ich mit Futter versehen, striegeln und reinigen mußte. Außerdem mußte ich sein Kameel verpflegen und Datteln für dasselbe stossen. Es war nicht ein Dromedar, sondern es wurde benutzt, Wasser zu ziehen, um ein Stück Land zu bewässern, von dem ich die Datteln holen mußte.« Man wird das Loos der Mütter der Chalyfen noch weniger beneidenswerth finden, als das unserer Prinzessinnen, wenn man bedenkt, daß, als sich Zobayr's Verhältnisse in seinen alten Tagen besser gestaltet hatten, er wie seine Gefährten Dutzende von Sklavinnen und das volle Complement von vier Frauen hielt, unter denen die gute Asmâ wohl die älteste, häßlichste und vernachlässigste war. Die Bedouinenfrauen haben heutigen Tages noch ein gleiches Schicksal wie Asmâ in ihrer Jugend. Wenn man sich einem Lager nähert, begegnen sie einem schon in großer Entfernung mit Wasserschläuchen, so groß wie eine Ziege, beladen. Im Lager

er war der vierte oder fünfte, der es ablegte.« Ibn Ishâk behauptet, daß er durch Abû Bakr bekehrt wurde. Ich halte dies für eine sunnitische Dichtung.

<sup>1)</sup> Zobayr war ein Sohn des al-'Awwâm b. Chowaylid und folglich ein Neffe der Chadyga, welche eine Tochter des Chowaylid war. Seine Mutter Çalyya war eine Tochter des 'Abd al-Moçtalib und eine Schwester des Vaters des Propheten.

<sup>2)</sup> Asmâ wanderte nicht mit Zobayr nach Abessinien. Die Heirath hat wahrscheinlich erst ein oder zwei Jahre vor der Flucht nach Madyna stattgefunden.

haben sie alle Arbeit zu verrichten, während ihre Männer und Brüder auf schönen Pferden spazieren reiten oder im Schatten liegen. Asmâ gebar ihren ältesten Sohn 'Abd Allah auf der Flucht nach Madyna zu Kôbâ, noch ehe sie die Stadt erreichte.

Zobayr war thätig und besafs einen unternehmenden Geist. Nachdem ihm der Prophet zu Madyna ein Stück Land geschenkt hatte, beschäftigte er sich mit dem Feldbau<sup>1)</sup>, später speculirte er auch in Häusern. Er wufste die Zeitverhältnisse, welche die moslimischen Eroberungen herbeiführten, auszubeuten und legte nicht nur sein eigenes, sondern auch geborgtes Geld auf eine so fruchtbringende Weise an, daß er ein Vermögen von mehr als fünfzig Millionen Dirham hinterliess. Er war aber fern davon, sein Leben dem Mammon zu opfern; Unabhängigkeit der Ansichten, Tapferkeit im Felde und Lust am Leben charakterisirten ihn bis an's Ende seiner Tage.

Als er sich dem Moḥammad anschloß, war er ein Jüngling von sechzehn Jahren, voll Muth und Enthusiasmus. Er sowohl als sein Sohn 'Abd Allah waren Männer von unabhängigem Charakter, und letzterer bildete am Ende eine eigene Partei und liefs sich als Chalysen ausrufen. Der vom Vater ererbte Reichthum mag zu diesem Zweck behülflich gewesen sein.

Nawfal, ein Onkel des Zobayr, bemühte sich, ihn während der Verfolgungen vom Islâm abwendig zu machen, indem er ihn in eine Strohmatte band und dem Rauch aussetzte; aber er blieb standhaft. Doch derselbe Nawfal beschützte ihn gegen die Mißhandlungen seiner Mutter und wahrscheinlich auch gegen die fanatischen Korayschiten. Zobayr konnte es daher auch schon zu Makka wagen, den Säbel zur Vertheidigung des Propheten zu ziehen. Eines Tages liefs es, die Widersacher haben den Moḥammad ergriffen. Zobayr stürmte mit gezücktem Schwert

<sup>1)</sup> Mischkât, engl. Uebers. Bd. 2 S. 54.

durch die Massen und eilte, ihn zu vertheidigen oder zu rächen. Glücklicher Weise wurde ihm, noch ehe es zu Gewaltthätigkeiten gekommen war, bekannt, daß er sich im obern Theile von Makka befinde. Wegen seiner Ergebenheit sagte Moḥammad bei der Belagerung von Madyna: Jeder Prophet hat einen Jünger (Ḥawâryy), mein Jünger ist Zobayr.

\* Sa'd b. Aby Wakkaç, ein Mitglied derselben Familie, der die Mutter des Moḥammad angehörte, war einer der ersten, die ihm als Propheten anerkannten<sup>1)</sup>. Er war erst siebzehn Jahre alt<sup>2)</sup> und blieb ihm auch während der Verfolgungen treu. Eines Tages begab er sich mit seinen Gefährten in eine Schlucht in der Nähe von Makka, um heimlich das Gebet zu verrichten. Einige Feinde entdeck-

<sup>1)</sup> Bochary, S. 527, von Sa'yd b. Mosayyab:

„Ich hörte den Sa'd sagen: Niemand ist früher dem Islâm beigetreten als an dem Tage, an dem ich ihm beigetreten bin, und sieben Tage lang war ich ein Drittel des Islâm (d. h. einer von den einzigen drei Gläubigen).“

Bochary, S. 528, von 'Amr b. 'Awn, von Châlid b. 'Abd Allah, von Isma'yl [b. Aby Châlid], von Kays [b. Aby Iâzim], berichtet dieselben Worte.

Ibn Sa'd, fol. 205 v., von Isma'yl b. Moḥammad b. Sa'd, von 'Amir b. Sa'd, von seinem Vater:

„Kein Mann hat vor mir den Islâm angenommen, ausgenommen ein Mann, der ihn an demselben Tage annahm, an dem ich ihn annahm, und ein Tag verstrich, während dessen ich ein Drittel des Islâms war.“

Nach einer andern Tradition sagt er: „ich war der dritte, der sich zum Islâm bekehrte.“

Ibn Sa'd, fol. 105, von Abû Bakr Isma'yl b. Moḥammad, von Mohâgîr b. Mismâr, von Sa'd:

„An dem Tage, an dem ich das Glaubensbekenntniß ablegte, war das Gebet noch nicht angeordnet.“

<sup>2)</sup> Ibn Sa'd, fol. 205, von Wâkidy, von Salama b. لبيبة, von 'Ayischa, der Tochter des Sa'd:

„Ich hörte meinen Vater sagen: ich war siebzehn Jahre alt als ich das Glaubensbekenntniß ablegte.“

Nach Dzohaby aber war er neunzehn Jahre alt.



ten sie dort und tadelten sie ob ihrer Thorheit. Es kam zu einem heftigen Streit und sogar zu Thätlichkeiten, in denen Sa'd einem Ungläubigen mit der Kinnlade eines Kameels eine leichte Wunde beibrachte; dieses war das erste Blut, das für den blutigen Islâm floß. Sa'd war ein vorzüglicher Bogenschütz und ein Mann voll Muth und Thatkraft<sup>1)</sup>, und zeichnete sich durch seine Feldherrntalente aus. Unter seiner Führung wurde später die Hauptstadt von Persien erobert und der Palast der Chosroes erstürmt. Er erbaute Kufa am Euphrates und regierte einige Jahre von jener Militärstation aus die östlichen Provinzen des moslimischen Reiches. Es scheint, daß er sich nicht durch Verachtung der irdischen Güter auszeichnete. Noch während der Lebzeiten des Propheten verfiel er zu Makka in eine schwere Krankheit. Mohammad besuchte ihn und Sa'd sagte: Ich habe ein großes Vermögen und nur eine Tochter, darf ich es ihr vermachen? Der Prophet antwortete, daß er nur über ein Drittel verfügen könne<sup>2)</sup>. Dieses Vermögen hat er sich in den verhältnißmäßig wenig ergiebigen Kriegen des Propheten gesammelt. Er genes von seiner Krankheit und benutzte später seine Stellung als Gouverneur im Irāk, sich zu bereichern. Omar rief ihn deswegen zurück und nahm ihm einen Theil seiner Schätze ab. Othmān verlieh ihm zwar die Stelle

<sup>1)</sup> „Vier von den Freunden des Propheten zeichneten sich durch Entschlossenheit aus, nämlich: Omar, 'Alyy, Zobayr und Sa'd.“ Er hatte auch ein sehr scharfes Auge. Eines Tages sagte er zu seinen Freunden: Seht ihr etwas in der Ferne? Ja, antworteten sie, es sieht aus wie ein Vogel. Nein, sagte er, es ist ein Mann, welcher auf einem Kameel reitet. Als sich die Erscheinung näherte, stellte es sich heraus, daß er Recht hatte.

<sup>2)</sup> Aus einer Tradition bei Moslim, Bd. 2 S. 473, geht hervor, daß dem Mohammad erst auf die Vorstellung, welche Sa'd bei dieser Gelegenheit machte, der Korānvers geoffenbart wurde, in welchem den Gläubigen die Erlaubniß erteilt wird, über ein Drittel ihres Vermögens testamentlich zu verfügen.

wieder, er bekleidete sie aber nur ein Jahr, und er scheint diesmal gemäßigter gewesen zu sein; so kam es denn, daß er bei seinem Tode nur eine viertel Million Dirham hinterließ<sup>1)</sup>.

Während der Bürgerkriege, die auf den Tod des Othmān folgten, zog er sich vom öffentlichen Leben zurück. Er kaufte ein Gut zu al-'Akyk, zehn arabische Meilen von Madyna, und baute sich ein Schloß, wo er in Ruhe lebte und so sehr im Rufe der Heiligkeit stand, daß man behauptete, sein Gebet und Fluch werde stets erhört. Er starb auf seinem Schlosse zwischen A. H. 55 und 58 in einem Alter von ungefähr achtzig Jahren. Sein Leichnam wurde in Madyna beerdigt. Vor seinem Tode ließ er von seinen Kindern eine abgetragene, wollene Gobba (Joppe) zu sich bringen und sprach: Wickelt mich in dieses Kleid ein, ehe ihr mich begrabet, denn ich habe es getragen, als ich bei Badr gegen die Ungläubigen focht, und zu diesem Zwecke aufbewahrt.

Er hatte einen jüngern Bruder, Namens 'Omair, welcher noch vor der Flucht dem Islām beitrug und als fünfzehnjähriger Jüngling A. D. 624 in der Schlacht bei Badr die Märtyrerkrone erntete.

Otba, ein anderer Bruder des Sa'd, mußte wegen einer Blutschuld aus Makka fliehen und ließ sich einige Zeit vor der Hïgra in Madyna nieder, wo er sich in dem Quartier der Banū 'Amr b. 'Awf ein Haus erbaute und einen Garten oder Gehege (hāyit) besaß. Obwohl er zur Zeit der Hïgra noch in Madyna war und seine Brüder Sa'd und 'Omair in sein Haus aufnahmen<sup>2)</sup>, so bekehrte er sich doch nicht zum Islām, ja er soll derjenige gewesen sein, der den Propheten bei Ohod verwundete<sup>3)</sup>. Wenn ich fol-

<sup>1)</sup> Seine Tochter 'Ayischa berichtet, daß er von seinen Kapitalien ('ayn almāl) dem Marwān b. Ḥakam 5000 Dirham Zehent entrichtete.

<sup>2)</sup> Ibn Sa'd fol. 205.

<sup>3)</sup> Içāba.

gende Stelle richtig verstanden und übersetzt habe, so war auch Sa'd nach der Flucht einige Zeit lang vom Islâm abtrünnig. Vielleicht ist es dem Einflusse seines Bruders 'Otha zuzuschreiben:

»Ich hörte den Sa'd b. Aby Waqqâç sagen<sup>1)</sup>: Ich bin der erste unter den Arabern, der einen Pfeil zur Ehre Gottes abgefeuert hat. Wir pflegten mit dem Propheten auf Streifzüge auszugehen, denn wir hatten nichts zu essen als Hoblablätter und Samoraschoten (eine Art Bohnen). Unsere Noth war so groß, daß unsere Excremente wie die der Schafe aussahen, es fehlte die Galle. Eines Morgens befand ich mich dann unter den Banû Asad. Sie suchten mich vom Glauben abwendig zu machen, und da ich schon früher gezweifelt hatte, gerieth meine Handlungsweise in Irrthum.«

Wir müssen uns nur wundern, daß nicht alle ehrlich denkenden Männer in Madyna von ihm abfielen — aber sie waren zu weit gegangen und es blieb ihnen kein ehrenvoller Rückschritt offen.

Als Moḥammad aufrat, war 'Othmân, der Sohn des 'Asfân, ein Mann in den besten Jahren (ungefähr 35 Jahre alt) und von einnehmendem Aeußern — mittlerer Statur, schönem Gesichte, zarter Haut, starkem Bart, bräunlicher Hautfarbe, großen Knochen, breiten Schultern und tüppigem Haarwuchs. Er hielt viel auf seine Kleidung, und seine Manieren waren frei und elegant, selbst als Chalys war er herablassend und sehr redselig, und wußte seine Freunde mit Versen, Sprüchwörtern und Anekdoten zu unterhalten und ihnen schöne Dinge zu sagen. Kurz, er war ein Lebemann und ein Mann für Frauen, welche er auch sehr bewunderte. Moḥammad hatte eine reizende Tochter<sup>2)</sup>,

<sup>1)</sup> Ibn Sa'd fol. 205 v., von 'Abd Allah b. Nomayr, von Isma'yl b. Aby Châlid, von Kays b. Aby Hâzim.

<sup>2)</sup> Içâba, von Zobayr b. Bakkâr, von Moḥammad b. Sallâm Gomaly, von Abû-l-Mikdâm, einem Clienten des 'Othmân:

»Der Prophet schickte einen Mann mit einem kleinen Geschenk

in welche sich 'Othmân, obwohl er schon eine Frau hatte, verliebte. Eines Tages, als er bei der Ka'ba saß und schrieb, vernahm er, daß sie mit 'Otha verlobt sei. Er eilte nach Hause, wo er seine Tante So'dâ traf, und theilte ihr seine Leidenschaft und seinen Gram mit. Sie soll ihm nun zuerst in Vers und Prosa versichert haben, daß Gabriel dem Moḥammad die Botschaft gebracht habe, daß er ein Gottgesandter sei. Wahrscheinlicher ist es, daß ihr Antheil an der Bekehrung des 'Othmân darin bestand, daß sie sich zur schönen Roqayya und ihrer Mutter begab und sie beide für den eleganten 'Othmân gewann. Abû Bakr war der Freund des 'Othmân, und da dieser ihm seine Herzensangelegenheit mittheilte, bewog ihn jener, den Vater der Schönen als Propheten anzuerkennen. Er glaubte. Die Heirath mit dem ungläubigen 'Otha wurde rückgängig gemacht und er erhielt die Hand des lieblichen Mädchens<sup>1)</sup>. Der Unglaube des Verlobten der Tochter des Propheten ist die Veranlassung des Glaubens des 'Othmân; wir müssen also seine Bekehrung in eine Zeit versetzen, zu welcher die Parteien schon völlig von einander geschieden waren, und es für eine sunnitische Dichtung ansehen, wenn sie in die ersten Tage, nachdem sich Moḥammad als Prophet erklärt hatte, versetzt wird.

zu 'Othmân, und er blieb lange aus. Als er zurückkam, sprach der Prophet: Was hat dich so lange aufgehalten? nicht wahr, du hast den 'Othmân und die Roqayya gesehen und ihre Schönheit hat dich gefesselt?“

Der Traditionist will einfach sagen, daß 'Othmân und seine Frau Roqayya so schön waren, daß die Leute vor ihnen stehen blieben, um sie anzusehen. Um dieses recht lebendig auszudrücken, erdichtete er nach dem Geschmacke jener Zeit einen bestimmten Fall.

<sup>1)</sup> Içâba Bd. 4, unter So'dâ, aus Abû Sa'd Nayschapûry's Scharaf almoçtasâ, von Moḥammad b. 'Abd Allah b. 'Amr b. 'Othmân, welcher Dybâç geheissen wurde, vom Vater, vom Großvater. Diese Familientradition ist sehr ausgeschmückt, aber die Grundlage ist gewiß begründet.

'Othmân war, wie die meisten seiner Stammgenossen, ein Kaufmann. Er besaß einiges Vermögen und seine Geschäfte bestanden besonders darin, daß er Andern zu vortheilhaften Operationen Geld vorschoss unter der Bedingung, daß er einen bestimmten Antheil am Gewinn haben sollte. Es scheint, daß er sich auch mit Sklavenhandel befaßte, und wir werden sehen, daß er einmal einen recht schönen Profit bei dem Ankauf einer Anzahl alter Jüdinnen machte. Er war übrigens nie ein großer Held, weder auf dem Schlachtfeld <sup>1)</sup>, noch im Rathe. Nur bei seinem Glaubensantritt, wenn die Tradition nicht lügt, soll er Muth und Festigkeit gezeigt haben <sup>2)</sup>. Er war aber allgemein beliebt und ein Günstling der Frauen. Diesen verdankt er auch seine Stellung unter der nächsten Umgebung des Propheten. Moḥammad's Tochter Rokayya war mit ihm verheirathet, und nach ihr gab er ihm seine andere unverheirathete Tochter Omm Kolthûm zur Frau. Als Tochtermann war er gleichsam ein Mitglied der Familie. Moḥammad wies ihm daher auch in Madyna einen Hausplatz dicht bei dem seinigen an, und beide Wohnungen vereinte ein offenes Pfortchen, durch das man hin- und hergehen konnte, ohne den Weg um die Ecke herum zu machen. Diese enge Verwandtschaft mit Moḥammad machte ihn für die Partei des Abû Bakr unentbehrlich, welche ihn auch in das Chalifat erhob, nachdem er der Wahl des Abû Bakr und 'Omar seinen Beistand gegeben hatte. Als Herrscher hat er, wie es von ihm zu erwarten war, die

<sup>1)</sup> Bei Oḥod ergriff er die Flucht, Boḥâry S. 523.

<sup>2)</sup> Ibn Sa'd, fol. 189, von Mûsâ b. Moḥammad b. Ibrâhym b. Hârith Taymy, von seinem Vater:

„Nachdem 'Othmân zum Islâm übergetreten war, ergriff ihn sein Oheim Hâkam b. Aby-l-'Âç b. Omayya, legte ihn in Bande und sprach: Wie, du verläßt die Religionsgemeinde deiner Väter und nimmst einen neuen Glauben an? Bei Allâh! ich lasse dich nicht los, bis du ihm abschwörst. 'Othmân widerstand, und als er seine Standhaftigkeit sah, gab er ihm seine Freiheit wieder.“

Moslime vollends demoralisirt und den Uebergang vom Chalifat zum Königthum angebahnt.

Unter die ersten acht Bekehrungen wird die des Talḥa <sup>1)</sup> gezählt. Er war aus der Familie Taym, welcher auch Abû Bakr angehörte, und diesem wird auch das Verdienst zugeschrieben, ihn bewogen zu haben, zum Islâm überzutreten. Gewiß ist, daß sie sehr innige Freunde waren. Ueber seine Bekehrung finden wir folgende Legende <sup>2)</sup>:

„Ich wohnte der Messe von Boçrà bei, und da war ein Râhib in seiner Klausnerci (Çawmî'), welcher sprach: Fragt die Leute, welche diesen Jahrmarkt besuchen, ob ein Einwohner von Ḥaram unter ihnen ist? Talḥa antwortete: ja, ich komme von dort. Er fragte: Ist Aḥmad aufgestanden? Talḥa erwiderte: Wen meinst du? Er fuhr

<sup>1)</sup> Talḥa war ein Sohn des 'Obayd Allah aus der Familie Taym. Sein Kunya war Abû Moḥammad. Seine Mutter hieß al-Ça'ba bint 'Abd Allah Hâdhramy und ihre Mutter 'Âtika bint Wahb b. 'Abd b. Koçayy. — Kinder des Talḥa: Mit Ḥamna bint Çahseh zeugte er den Moḥammad, welcher den Beinamen Sağgâd hatte und in der Schlacht des Kameeles mit seinem Vater fiel, und den 'Imrân. Mit Chawla, der Tochter des al-Ça'kâ, welcher wegen seiner Freigebigkeit Tayyâr al-Forât genannt wurde, von dem Stamme Taym, zeugte er den Mûsâ. Mit Omm Kolthûm, einer Tochter des Abû Bakr, zeugte er den Ya'qûb, welcher in der Schlacht von al-Ḥarra fiel, den Isma'yl und den Ishâk. Mit So'dâ bint 'Awf zeugte er den 'Ysâ und Yahyâ. Mit al-Çarbâ Omm Hârith, einer Tochter des Ka'sâma, vom Stamme Tayy, zeugte er die Omm Ishâk, welche den Ḥasan b. 'Alyy heirathete und ihm den Talḥa gebar; nach ihres ersten Mannes Tod heirathete sie dessen Bruder Ḥosayn und gebar ihm die Faṭîma. Mit einer Sklavin zeugte er die Ça'ba. Mit einer andern Sklavin die Omm Maryam. Mit Far'a, aus dem Stamme Taghlib, zeugte er den Çâlih, von dem keine Nachkommen übrig sind. Außer den genannten hatte er noch andere Frauen, wie die Fâri'a, eine Tochter des Abû Sofyân, und Rokayya, eine Tochter des Abû Omayya. Fâri'a, Omm Kolthûm und Ḥamna waren Schwägerinnen des Propheten.

<sup>2)</sup> Içâba unter Talḥa, von Ibn Sa'd (fol. 220 v.), von Maçrama b. Solaymân Wâliby, von Ibrâhym b. Moḥammad b. Talḥa, von Talḥa.



fort: Den Sohn des 'Abd Allah, des Sohnes 'Abd al-Moṭṭalib's; dieses ist der Monat, in dem er auftritt, und er ist der letzte der Propheten. Er lüingt seine Laufbahn im Harem an und flüchtet sich nach dem Lande der Palmen, dem steinigem Harra mit salzhaltigem Erdreich. Diese Worte, erzählt Ṭalḥa weiter, machten einen grossen Eindruck auf mich; ich eilte nach Makka zurück und vernahm auf meine Frage, ob etwas Neues vorgefallen sei, das Mohamammad, der Zuverlässige, als Prophet aufgestanden und das Abû Bakr ihm anhangen. Ich begab mich zu Abû Bakr: dieser führte mich zu Mohamammad, und ich legte das Glaubensbekenntnis ab und erzählte ihm die Geschichte des Râhib, worüber er sich sehr freute. Es ergriff sie (den Ṭalḥa und Abû Bakr) Nawfal b. Chowaylid von der Familie 'Adyy und band sie mit einem Strick zusammen, die Banû Taym aber [denen sie beide angehörten] schützten sie nicht. Nawfal wurde der Löwe der Korayschiten genannt und Abû Bakr und Ṭalḥa heisst man das verknüpfte Paar.“

Ṭalḥa trieb Karawanenhandel mit Syrien und zeichnete sich in den Eroberungs- und den darauf folgenden Partekriegen durch seinen Muth aus. Nachdem er in der Schlacht von Oḥod selbst schon zwei Wunden am Kopf erhalten hatte, behielt er doch noch Geistesgegenwart genug, einen Pfeil, welcher auf das Gesicht des Propheten gezielt war, mit der Hand aufzuhalten. Der Pfeil drang in seine flache Hand und er verlor den Gebrauch des kleinen und Ringfingers. Seine beiden Töchter berichten: Unser Vater erhielt in der Schlacht von Oḥod vierundzwanzig Wunden. Die bedeutendsten davon waren: eine kreuzförmige Contusion am Kopfe, Oeffnung des grossen Blutgefässes beim Knöchel und Lähmung der Finger; die übrigen Wunden waren über den ganzen Körper vertheilt. Er wurde ohnmächtig, während er den Propheten, welcher durch seine Wunden fast das Bewusstsein verloren hatte, unterstützte. Bald aber ermannte er sich und, gegen den Feind

gewendet, zog er sich zurück, wehrte jeden Angriff auf die geheiligte Person des Gottgesandten ab und brachte ihn endlich in den Hohlweg, wo er in Sicherheit war. Es eilten nun Abû Bakr und andere zu seinem Schutz herbei, und Mohamammad, welcher ganz erschöpft war, rief ihnen zu: Nehmt euch des Ṭalḥa an! Später erklärte er mit Recht, das Ṭalḥa der Held des Tages war.

Er war von mittlerer Statur, fast klein, seine Haut war weiss und röthlich, er hatte eine breite Brust und viele Haare, welche zwar nicht kraus waren, aber doch Anlage hatten, sich zu kräuseln, und die im Alter nicht grau wurden. Sein schönes Gesicht zeichnete sich durch eine feine dünne Nase aus. Er pflegte, wenn er zu Fuss ging, zu eilen. Er trug einen goldenen Ring mit einem Rubin und gelbe Kleider, welche mit Madar (einer Erde) gefärbt waren, obschon solcher Luxus für unerlaubt galt und gute Moslime weisse Kleider trugen. Wie viele andere Freunde des Mohamammad, erwarb sich Ṭalḥa ein ungeheures Vermögen, mit welchem er auf die verschwenderischste Weise umging. Eines Tages verkaufte er dem 'Othmân b. 'Affân ein Stück Land um 700000 Dirham. Der Kaufschilling wurde an demselben Tag noch baar ausgezahlt. Er sprach, ein Mann, der so viel Gold in seinem Hause hat, weiss nicht, was Gott ihm während der Nacht zustossen lässt. Er sandte Abends noch seine Ausläufer in die Strassen von Madyna herum, um die Dürftigen zu rufen, und am Morgen war kein Dirham mehr übrig. Seine Revenuen von den Ländereien im 'Irâk (Babylonien) beliefen sich auf 4 bis 500000 Dirham; von denen in Sarât (Hochland von Yaman) 10000 Dynâr (Dukaten) mehr oder weniger; ausserdem besass er Güter in den A'râdh (dem Flachland). Er sorgte für alle Mitglieder der Familie Taym, welcher er angehörte: er versah die Armen dieser Familie mit Lebensmitteln, stattete die Waisen aus zur Heirath, kaufte für die Mittellosen Sklaven und bezahlte die Schulden; so erlegte er für den Taymi-



ten (Çabyha <sup>1)</sup>) 30000 Dirham, der 'Ayischa, einer Wittwe des Propheten, gewährte er ein Jahrgehalt von 10000 Dirham. Bei seinem Tode hinterließ er in Baarschaft zwei Millionen und zwei hundert Tausend Dirham und zwei hundert Tausend Dynâr; seine Kapitalien und Liegenschaften<sup>2)</sup> wurden auf dreisig Millionen Dirham geschätzt. Er hatte einen Schatzmeister, und das Gold wurde in hundert Bohâr, welches, wie der Berichterstatter gehört hat, Rindshäute bedeutet, aufbewahrt. Jeder Bohâr enthielt drei Kintâr Gold. Wenn ihm auch die Verhältnisse günstig waren, so ist doch viel von dem Erfolge seinen Bemühungen zuzuschreiben. Er hob den Ackerbau in Madyna, und in einem trockenen, unfruchtbaren Jahre konnte er seine Leute mit dem Ertrag von seinen Feldern im Kanâ, einem Thale nahe bei der Stadt, welche von zwanzig Kameelen bewässert wurden, ernähren<sup>3)</sup>. Er war der erste, welcher in jenem Thale Weizen pflanzte.

Die Reichthümer von Männern wie Talha trugen viel bei, den Lauf der Geschichte zu bestimmen. Sie wurden vorzüglich unter der Regierung des 'Othmân gesammelt, welcher nicht nur die Schätze, sondern auch einen Theil des Grundeigenthums der eroberten Provinzen seinen Verwandten und Freunden schenkte. Diese hinwieder dienten mit ihrem ganzen Einfluß und allen ihren unerschöpflichen Reichthümern ihm und seiner Partei. Nach seiner Er-

<sup>1)</sup> Çabyha b. Hârith b. Homayd b. 'Amir b. Ka'b b. Sa'd b. Taym genoß das Vertrauen des 'Omar, der ihn auch in die Commission berief, welche die Grenzen des heiligen Gebietes abzustecken hatte.

<sup>2)</sup> Nach einer Tradition: oçûl wa'akâr; nach einer anderen: Nâdh, welches also nicht Baarschaft, sondern Schätzungspreis, Werth, heißen muß. Für Baarschaft steht 'ayn.

<sup>3)</sup> Kameele (in Indien Ochsen) werden gebraucht, um das Wasser aus Brunnen zu ziehen. Dadurch daß Talha künstliche Bewässerung einführte, wurde das Land erträglicher und auch für Weizen passend, und es war auch in trockenen Jahren fruchtbar.

mordung zogen sie unter dem Vorwande, seinen Tod zu rächen, gegen die Familie des Propheten zu Felde, und so fiel das Chalifat den Omayyiden in die Hände, gerade weil sie sich aus dem Islâm nichts machten und sich nicht scheuten, die Bethörung Anderer auszubeuten. Geschichtschreiber erzählen uns viel von dem Religionseifer jener Zeiten; aber wenn man die Sache genauer untersucht, findet man, daß das leidige Geld damals, ebenso gut wie in unserm Zeitalter des Materialismus, die Welt regierte. Damals aber wurden Reichthümer größtentheils geraubt, und wenn sie der Räuber nützlich verwenden wollte, mußte er sich den Anschein großer Freigebigkeit geben. Der wirklich Freigebige und Uneigennützte aber besaß selten Macht; die Mächtigen dieser Erde waren die Seelenkäufer und Heuchler.

Talha sagte in der Schlacht des Kameeles<sup>1)</sup>: »Wir sind der Sache des 'Othmân ganz verpfändet, und an diesem Tage können wir nichts Würdigeres thun, als dafür unser Blut verspritzen. O Gott! nimm unser Blut für 'Othmân und schenke uns dein Wohlgefallen.« Er wurde auch, als er an der Seite der 'Ayischa stand, am Schenkel von einem Pfeil getroffen und verblutete, nachdem er sich auf einen Stein gelegt hatte. Er hatte ein Alter von 64 oder 62 Jahren erreicht und wurde am Rande des Kelâ-Flusses begraben, später aber, weil sein Grab überschwemmt worden war, wurde seine Leiche in einem der Häuser des Abû Bakr, welches zu diesem Zweck gekauft worden war, beigesetzt.

Eine Bekehrung, welche für die Ausbildung der ascetischen Seite des Islâms wichtig wurde, war die des 'Othmân b. Matz'un<sup>2)</sup>. Man glaubt, erzählt einer seiner Ver-

<sup>1)</sup> Sie wurde am Donnerstag, den 10. Gomâda II, A. H. 36, gefochten. Ibn Sa'd fol. 222.

<sup>2)</sup> 'Othmân b. Matz'un b. Habyb b. Wabb b. Hodzâfa b. Gomaḥ. Seine Frau war die Solamitin Chawla, eine Tochter des Halym b. Omayya b. Hâritha b. al-Awkaç. Seine Söhne: 'Abd al-Rahmân und Sâ'yib, und seine Mutter: Soḥayla.

wandten <sup>1)</sup>, daß sich 'Othmân schon als Heide des Weines enthielt. Er soll nämlich schon vor dem Auftreten des Propheten gesagt haben: Soll ich ein Getränk nehmen, welches mich der Vernunft beraubt? mich zum Gespött von Menschen macht, die unter mir stehen, und mich bewegen könnte, eine geliebte Tochter oder Schwester an einen Mann zu verheirathen, den ich nicht billige? Als im Korân, 5, 92—93, der Wein verboten wurde, kam Jemand zu ihm und theilte ihm die betreffende Stelle mit. Er sagte: zum Teufel damit! mein Augenmerk war schon lange auf den Gegenstand gerichtet.

In einer andern Tradition <sup>2)</sup> wird erzählt: »Eines Tages kam er zu Mohâmmad und sagte: O Gottgesandter ich will nicht, daß du meine Frau siehst. Der Prophet fragte: Warum? Er antwortete: Es beleidigt mein Schaamgefühl und es ist mir zuwider. Der Prophet sagte darauf: Gott hat die Frau dem Manne und den Mann für die Frau zum Kleide gemacht, ich zeige mich daher meinen Gemahlinnen ganz bloß und sehe auch sie an, wenn sie ausgekleidet sind <sup>3)</sup>. 'Othmân versetzte: Du thust dies, o Gottgesandter! nun, deinem Beispiele mag man wohl folgen. Als er ihn verlassen hatte, sagte der Prophet: 'Othmân ist wirklich sehr schamhaft und eingezogen.«

Dem Zohry zufolge soll er die Absicht gehabt haben,

<sup>1)</sup> 'Abd al-Rahmân b. Sâbit († 118), welcher wie 'Othmân aus der Familie Gomah war. Die Tradition ist bei Ibn Sa'd, fol. 256 v., von Mohâmmad b. 'Abd 'Allah Asady, von 'Omar b. Sa'yd, von 'Abd al-Rahmân b. Sâbit.

<sup>2)</sup> Ibn Sa'd, durch zwei Bürgen, von Ifryky, von Sa'd b. Mas'ud, und von 'Omâra b. Ghorâb Yahçoby.

<sup>3)</sup> Nicht sehr anständig sind die Reminiscenzen seiner Stieftochter Zaynab: „Wenn der Prophet im Bade war, erzählte sie, rief mir meine Mutter Omm Salama zu: Geh hinein zu ihm; ich ging hinein und er spritzte Wasser auf mich.“ Wenn das Mädchen in Abessinien geboren war, so war sie wenigstens zehn Jahre alt als ihre Mutter den Propheten heirathete.

wie ein Eunuch zu leben und als Büsser in der Welt herumzuwandern <sup>1)</sup>. Der Prophet sagte zu ihm: Hast du nicht an mir ein schönes Beispiel? ich liebe die Weiber und esse Fleisch, faste auch und höre auf zu fasten. Statt der Selbstentmannung besteht unter meiner Gemeinde das Fasten und Niemand in meiner Gemeinde wird entmannt oder entmannt sich selbst <sup>2)</sup>.

Seine Frau hatte mehr den Geschmack des Propheten als den ihres Mannes. Dies mag in ihm Argwohn erregt haben. Es wird eine nicht sehr erbauliche Geschichte von ihr erzählt <sup>3)</sup>: Zu Madyna lebte eine Frau, welche man die Parfümirte <sup>4)</sup> nannte; ihr Name war Chawlá <sup>5)</sup>. Eines Ta-

<sup>1)</sup> Nach einer andern Nachricht hatte er sich schon in eine Art Klause begeben, um ganz für Gott zu leben. Der Prophet kam zu ihm und sagte: Das Cölibat (Rahbânyya) ist keine der Verordnungen, die mir Gott aufgetragen hat, sondern die Hanyferei und Mitdtätigkeit (samha).

<sup>2)</sup> Aus einer Stelle des Kalby, welche wir an einem andern Orte anführen werden, geht hervor, daß sich die Çâbier zu entmannen pflegten, wie dies einst Origenes that. Weil sie die Vorläufer des Mohâmmad waren, so verdient die Stelle, aus welcher hervorgeht, daß 'Othmân ihrem Beispiele nachzuahmen suchte, im Original angeführt zu werden:

قال ابن شهاب ان عثمان بن مظعون اراد ان يختصى ويسبح في الارض فقال له رسول الله اليس لك في اسوة حسنة فانا اتى النساء والكل اللحم واصوم وافطر ان خصى امتى الصيام وليس من امتى من خصى او

<sup>3)</sup> Içâba Bd. 4.

اختصى

<sup>4)</sup> Im Arabischen 'Atfâra, jetzt bedeutet dieses Wort die Verkäuferin oder Bereiterin von Wohlgerüchen, aber Ibn Kotayba sagt im Adab alkâtib, daß diese Form bei den Bedouinen ursprünglich den Besitzer bedeute: so hieß Rammah nicht Speermacher, sondern mit einem Speer bewaffnet, und Kawwâs hieß Bogenschütz, auch jetzt noch bezeichnet man im Orient mit diesem Worte jene Bedienten, welche man in Wien Jäger heißt.

<sup>5)</sup> Es ist die Frau des 'Othmân gemeint. Im Original wird sie zwar eine Tochter des Thowayb geheissen, während die Frau des 'Othmân eine Tochter des Hâlym gewesen sein soll. Aber

ges besuchte sie die 'Âyischa und sagte: Jeden Abend parfümire und putze ich mich, wie eine Braut, welche zu ihrem Bräutigam geführt wird, um meinen Mann zu bewegen, mich unter seine Decke zu nehmen. Natürlich habe ich dabei keine andere Absicht, als das Wohlgefallen Gottes zu erwerben. Er aber sieht mich an, und wenn ich ihm dann entgegen komme, so wendet er sich von mir weg. Er scheint mir immer zu zürnen. 'Âyischa sagte zu ihr: Bleib doch hier bis der Prophet kommt. Als er hereintrat, sagte er: Die Gerüche verkünden mir, daß Chawlâ hier ist. Wie, besucht sie euch, und ahmt ihr ihr Beispiel nach? Nein! erwiderte 'Âyischa; aber sie ist gekommen, um über ihren Mann zu klagen. Chawlâ sagte ihm dasselbe, was sie der 'Âyischa gesagt hatte. Er antwortete: Geh und gehorche deinem Manne. Sie fragte: Aber was soll er als Erwiderung thun? Moḥammad erklärte nun die Pflichten des Mannes gegen die Frau und die der Frau gegen den Mann<sup>1)</sup>.

Es ist bereits bemerkt worden, daß seine zwei Brüder und mehrere Freunde des 'Othmân zugleich mit ihm das Glaubensbekenntniß, und zwar ziemlich früh, ablegten. Vielleicht ist ihre Bekehrung seinem Einflusse zuzuschreiben. Es wird eine Scene zwischen ihm und dem Dichter Labyd erzählt, welche möglicher Weise schon vor seiner Bekehrung vorgefallen sein mag: Labyd trug in Makka das Gedicht vor, in welchem der Vers: »sind nicht alle Dinge eitel ohne Gott?« vorkommt. 'Othmân drückte bei diesen Worten seine Zustimmung aus; als aber der Dichter den Vers vortrug: »und alle Vergnügen sind vergäng-

darauf lege man kein großes Gewicht, denn fast alle Genealogien sind erlogen.

<sup>1)</sup> Es gibt eine andere, anständigere Version der Geschichte dieses Besuches bei 'Âyischa, in welcher auch, aber erst am Ende, Chawlâ geputzt wie eine Braut erscheint. Diese Version beruht auf viel besseren Zeugnissen; aber das, was für den Islâm weniger schmeichelhaft ist, erscheint uns immer als das Wahrscheinlichere.

lich«, fiel er ihm in's Wort und sagte: Du hast Unrecht, die Vergnügen des Paradieses dauern ewig. Labyd fühlte sich beleidigt<sup>1)</sup> und die Korayschiten mißbilligten das Benehmen des 'Othmân und einer der Anwesenden schlug ihm in's Gesicht.

Wenn sich auch Gläubige vom Schlage des 'Othmân dem Propheten unterwarfen, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß sie einen bedeutenden Einfluss auf ihn ausübten, und außer dem Verbote des Weintrinkens auch andere Verordnungen des Islâms dem moralischen Druck, den sie auf ihn übten, zuzuschreiben seien. Obwohl 'Othmân die Kardinaltugend der Araber, Tapferkeit, nicht besaß und den Propheten ersuchte, ihn nicht auf entfernte Kriegsexpeditionen mitzunehmen, so war er doch sehr geachtet, und als er zur Zeit der Flucht nach Madyna kam, stritten die Einwohner sich, wer ihn und den Propheten und einige andere aufzunehmen die Ehre haben soll. Da er Niemanden kränken wollte, so wurde endlich durch das Loos entschieden, in wessen Haus er sein Absteigequartier nehmen soll. Die Anerkennung solcher Eigenschaften, wie die des 'Othmân, ist ein Zeichen der Zeit.

Er starb im Scha'hân, dreißig Monate nach seiner Ankunft in Madyna, und er war der erste, der auf dem neuen moslimischen Begräbnisplatze Baky' beigesetzt wurde.

Begreiflicher Weise stellen uns die Moslime die ersten Anhänger ihres Propheten als sittlich reine Menschen dar: Aber hier, wie in politischen Revolutionen, scheinen

<sup>1)</sup> Ich glaube, daß Labyd bloß die Unart des läppischen Zeloten ahndete, und daß man daraus nicht mit dem Verfasser der Içâba folgern kann, er habe nicht an die Unsterblichkeit geglaubt. Wenn auch der Vers: »Eines Tages wird Jedermann wissen, was er gethan hat: wenn nämlich seine Werke von Allâh aufgedeckt werden«, an den Korân erinnert, so mag er doch echt sein und aus jener Periode des Dichters stammen, von der wir sprechen; denn weder die Ideen, noch die Ausdrucksweisen ein und derselben Zeit sind sehr mannichfaltig.

sich die Besten, aber auch die Verworfensten, den Neuerungen angeschlossen zu haben. Aus mehreren Koränstellen geht hervor, daß die Ungläubigen dem Mohammad vorwarfen, daß seine Gemeinde aus niedrigen, verächtlichen Menschen bestehe. Es unterliegt keinem Zweifel, daß mehrere Sklaven und andere Leute, welche weder Schutz, noch Einfluß, noch Vermögen, noch Entschlossenheit und physische Kraft besaßen, dazu gehörten, und die Aristokraten mochten es für schimpflich halten, einer solchen Gesellschaft beizutreten. Allein im Korän 6, 52—53 fordern die Makkaner den Mohammad auf, gewisse Leute von sich zu verstossen, und aus seiner Antwort: »Ich bin nicht für sie verantwortlich« geht hervor, daß es sich hier nicht um die sociale Stellung, sondern um Verbrechen handelte<sup>1)</sup>. Eine andere Stelle (Kor. 38, 62—64) beweist noch deutlicher, daß die ersten Moslime nicht alle sittliche Menschen waren; die wegen ihres Unglaubens zur ewigen Pein Verdammten werden sprechend angeführt, und sie drücken ihre Verwunderung aus, daß Leute, die sie für Bösewichter gehalten, nicht unter ihnen in der Hölle seien. Mohammad will in dieser Stelle

<sup>1)</sup> Moslim, Bd. 2 S. 474, durch Isrâyl, von Miqdâm b. Schorayh, von seinem Vater, von Sa'd b. Waḳrâç:

„Die Heiden verlangten, daß er sechs Personen verstosse, weil sie sich frech gegen die Ungläubigen benahmen. Einer von diesen war ich, der andere Ibn Mas'ûd, der dritte war ein Hodzaylite, der vierte Bilâl, und die andern zwei will ich nicht nennen. Diese Forderung that dem Propheten weh und er ging mit sich selbst zu Rath. Endlich offenbarte ihm Gott Kor. 6, 52.“

Moslim, S. 473, durch Sofyân, von Miqdâm, von seinem Vater, von Sa'd:

„Der Koränvers 6, 52 bezieht sich auf sechs Personen, zu denen ich und b. Mas'ûd gehören. Die Heiden warfen dem Propheten vor, daß er diese Personen an sich ziehe.“

Wenn diese Tradition auch das Geständniß enthält, daß der Koränvers nicht bloß auf Leute von geringer socialer Stellung hindeute, so enthält sie doch die gewünschten Aufklärungen nicht vollständig.

die seligmachende Kraft des Glaubens andeuten. Begreiflicher Weise haben die Moslime nur die Tugenden, nicht aber die Schlechtigkeiten ihrer Glaubenshelden aufbewahrt.

In Bezug auf die Sklaven und die unbeschützten Menschen, welche schon früh dem Mohammad anhängen, ist zu bemerken, daß die meisten Biographen die älteren Quellen absichtlich mißverstanden haben, indem sie behaupten, sie seien unter Tortur bis an's Ende standhaft geblieben. Wir werden weiter unten sehen, daß die meisten von ihnen genöthigt waren, für einige Zeit den Mohammad zu verleugnen.

Begreiflicher Weise machte das Auftreten eines Propheten zu Makka in ganz Arabien bedeutendes Aufsehen. Im Anhang werden wir auch Fälle erzählen, aus denen hervorgeht, daß es nicht ohne Wirkung war. Allein als in Folge dieser Anregung das Bedürfniß nach einer bessern Religion mehr gefühlt wurde, entstand Concurrenz, und in Yamama, dessen Einwohner am meisten Anlagen hatten für religiöse Spekulationen, stand ein Mann als Prophet auf, der uns unter dem Spottnamen Mosaylima, d. h. das Moslimchen, bekannt ist. Wir werden später von ihm sprechen, hier wollen wir nur in einem concreten Falle die Beeinträchtigung nachweisen, welche dem Mohammad aus den Anmaßungen dieses Pseudopropheten erwuchs.

Abû Rigâ (Imrân) 'Utâridy wurde eilf Jahre vor der Flucht geboren und soll über hundert Jahre alt geworden sein<sup>1)</sup>. Er sagt<sup>2)</sup>: »Wir beteten Steine an, und wenn wir einen schönern Stein fanden als der war, welchen wir anbeteten, warfen wir den alten weg und nahmen den neuen. Wenn wir keinen Stein fanden, sammelten wir Erde und melkten ein Schaaf darauf [damit es ein Klumpen werde], dann gingen wir darum herum. Den Monat Ragab hießten wir den Auszieher der Lanzen spitzen, denn wir nahmen

<sup>1)</sup> Içâba, voce Abû Rigâ; Mizzy, voce 'Imrân, und Ibn Kotayba.

<sup>2)</sup> Boçhâry S. 528.



die Spitzen von allen unsern Speeren und Lanzen, weil dieser Monat ein heiliger war, während dessen man nicht kämpfte.«

Er konnte sich im hohen Alter noch der Zeit erinnern, als er vom Propheten hörte. Er war ein Knabe und hütete die Kameele seines Vaters. Er nahm aber zuerst den Glauben des Mosaylama an, und erst als dieser erschlagen worden, den Islâm.

Er war ein geistreicher Kopf und studirte den Korân unter Abû Mûsà und Ibn 'Abbàs. Als Traditionist ist er sehr zuverlässig. Seinem Leichenbegängnisse wohnten al-Ḥasan und der Dichter Farazdaq bei. Letzterer hat auch ein Gedicht auf ihn hinterlassen.

## Anhang zum fünften Kapitel.

Wenn Ibn Ishâk's Verzeichniß der Personen, welche vor 'Omar (August 617) dem Islâm beitraten, auch unkritisch ist, so ist es doch immerhin ein Dokument und verdient hier einen Platz. Da der Mann in Bezug auf seine Zeit beurtheilt werden muß, die Träger des Zeitgeistes aber die Menschen sind, so habe ich hier und bei andern Gelegenheiten Notizen über die Zeitgenossen des Mohamamad eingeschaltet. Die Moslime haben die Geschichte ihrer Vorfahren von einem ganz andern Standpunkte aufgefaßt, als wir, und in Vergessenheit gerathen lassen, was für uns von Interesse wäre; dabei aber Thatsachen aufbewahrt, an denen wir wenig Antheil nehmen. Allein wir müssen die Quellen einmal nehmen wie sie sind. Das Gold schmilzt man aus Erz, das Papier verfertigt man aus Hadern, und in unserer Zeit versteht man es, Abfälle so gut zu benutzen, daß die Körner der Aprikosen, aus denen man in Damascus Kamaraldyn (inspissirten und in der Sonne getrockneten Saft) gemacht hat, nach Paris geliefert werden zur Fabrikation von Mandelseife, und daß die Hunde in Kairo des Lebens nicht mehr sicher sind, weil bei uns das Hundeleder aufgeschlagen ist. Ich hoffe, der Leser wird wenigstens ebenso sinureich sein, wie Gewerbsleute, und aus den Nachrichten, welche uns die Mohamadaner aufbewahrt haben, im Stande sein, eine Geschichte nach seinem Geschmacke zu fabriciren.

1. Chadyga war die erste Gläubige. Von ihr war schon S. 149 und 194 die Rede.

2. 'Alyy, ein Sohn des Abû Tâlib und ein Neffe des Propheten, war erst elf oder zwölf Jahre alt, als Mohamamad seine neue Laufbahn antrat<sup>1)</sup>. Er wurde seiner Tochter Mann und in den alten

<sup>1)</sup> Seinen Nachkommen lag daran zu beweisen, daß 'Alyy nie die Götzen angebetet habe; sein Urenkel Ḥasan b. Zayd b. Ḥasan b. 'Alyy behauptet daher,